

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:

jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.

Für Auswärtige mit Postverendung:

 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:

 für die Petizelle oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.

 Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.

 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.
 In Lodz: Petrowskafstraße 515.

Inland.

St. Petersburg. Am 20. November hatten die Ehre sich vorzustellen:

Er. Majestät dem Kaiser: der Hetman des Terek Rosatenheeres General-Adjutant Swistunow; Stabschef des finnländischen Militärbezirks, General-Lieutenant Hagemeister; Generalmajor der Suite Strandmann; der frühere Militärchef von Warschau, Generalmajor Lichmenow; die Flügel-Adjutanten: der frühere Militäragent in Wien, Baron Kaulbars, Fürst Dolgorukow; Fürst Belosselskij-Beloferskij und der Kommandeur des Grodnischen Leibgarde-Husaren-Regiments, Oberst Baron Wolff; Hofmeister, Geheimrath Buchowin; Gouverneur von Tambow, Kammerherr, Wirkl. Staatsrath Baron Friederiks; Vice-Gouverneur von Nishnij-Nowgorod, Kammerherr Balaschow, und Wirkl. Staatsrath Kolobow.

Ihrer Majestät der Kaiserin: General-Adjutant Suistunow, Hofmeister Buchowin, Kammerherr Wiewolohskij, Kammerherr Balaschow, Flügel-Adjutant Fürst Belosselskij-Beloferskij und Wirkl. Staatsrath Kolobow.

Am 21. November (3. Dez.) geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin zu empfangen: Den Kommandeur des Simeonowschen Leibgarde-Regiments Generalmajor der Suite, Grafen Kleinmichel und die früheren Kommandeure dieses Regiments: General-Adjutanten Gildenstube, Baron Bistrom und Grafen Schwalow und Generalmajor der Suite, Baron Ramsay. Graf Kleinmichel hatte anlässlich des Regimentsfestes das Glück, Ihren Majestäten zu gratuliren und Ihrer Majestät der Kaiserin ein Bouquet von weißen Rosen und Lilien zu überreichen.

Der bisherige österreichisch-ungarische Botschafter, Kalnoky de Köröspatak hatte die Ehre in Abschieds-

audienzen empfangen zu werden, am 20. Nov. (2. Dez.) von Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Nikolaj Nikolajewitsch dem Älteren und den Großfürstinnen Maria Pawlowna und Zekaterina Michailowna; am 21. Nov. (3. Dez.) von Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Alexij und Sergij Alexandrowitsch und den Großfürstinnen Alexandra Fossifowna und Olga Fedodorowna und der Prinzessin Sewgenija Maximilianowna von Oldenburg.

Warschau. Der Gesundheitszustand läßt bei uns noch viel zu wünschen übrig und die jetzige Jahreszeit ist auch nicht angethan, eine bessere Wendung bald zu erhoffen. Zudem sind wir noch von einer neuen Plage nämlich der Viehseuche heimgesucht worden. Alle nur irgend möglichen Vorsichtsmaßregeln sind bereits getroffen, um dem unheimlichen Gaste die Spitze zu bieten. Die schlimme Folge, eine bedeutende Steigerung der Fleischpreise, als auch der Milch und Butter wird nicht ausbleiben.

Ausland.

Der Gesundheitszustand des deutschen Kaisers ist befriedigend; der Monarch empfing am 4. d. das Präsidium des Reichstages. Auch den Reichskanzler empfing der Kaiser. Am 5. nahm er an einer Jagd theil.

Mehrere kirchenpolitische Gejzentwürfe sind ausgearbeitet, deren Vorlegung in dem preussischen Landtag jedoch von dem weiteren Verhalten des Zentrums abhängen wird.

Aus Paris wird gemeldet: Für den Petersburger Botschafterposten soll Graf Chaudordy bestimmt sein.

Beim Diner am 3. d., welches Gambetta den Ministern und Diplomaten in dem Palais des auswärtigen Amtes am Quai d'Orsay gab, bemerkte man, daß er sich besonders mit dem päpstlichen Nuntius Msgr. Szacki lebhaft unterhielt.

Der Ministerresident in Tunis, Roustan, ist von der Regierung ermächtigt worden, nach Frankreich zu kommen, um dem von dem „Intransigeant“ angestregten Prozeß persönlich zu folgen.

Eine Depesche des Generals Sauffier aus Gassa vom 29. v. M. meldet: Die Mehrzahl der Ausständischen ist über die Schotts hinaus zurückgedrängt. Gegen denjenigen Theil der Ausständischen, welcher in dem gebirgigen Terrain 60 Kilometer östlich von Gassa, den Mittelpunkt des Widerstandes bildete, ist eine Truppenabtheilung abgesandt worden, welche das befestigte Dorf Elaiacha besetzt und dem Feinde große Verluste beigebracht hat. Die französischen Truppen hatten nur einen Todten und vier Verwundete.

Statt der angekündigten zweiundzwanzig treffen in Rom über dreißig österreichische Kirchenfürsten ein. Der ungarische Episkopat, geführt vom Kardinal-Primas, wird vom Papste besonders empfangen werden. Freitag findet unter dem Voritze des Papstes eine geheime Sitzung des Kardinal-Kollegiums statt, in welcher wichtige Entschlüsse gefaßt werden sollen. Die Polizei trifft hier große Vorsichtsmaßregeln.

„Diritto“ schreibt: Fürst Bismarck konnte die Worte bezüglich Italiens nicht ernst gesprochen haben; er ist zu gut über die verschiedenen Dinge in den europäischen Staaten unterrichtet. Er wollte mittels eines oratorischen Kunstgriffes seine Schwankung gegen die Konservativen und Ultramontanen rechtfertigen. Nichtsdestoweniger werden diese Worte viele Klerikale und Segner

Die Gräfin Casel.

Historischer Roman von J. S. Rajchewski.

(Fortsetzung.)

„Endlich machte der König Anstalten, um aufzubrechen“, fuhr van Tinen fort, „als Flemming, vollständig betrunken, sich ihm mit wahrhaft brüderlicher Vertraulichkeit an den Hals warf und ohne der Umstehenden zu achten, deren Blicke natürlich unverwandt auf die Gruppe gerichtet waren, ganz laut, so daß wir Alle es hören konnten, ausrief: „Bruder, lieber Bruder, ich sage Dir die Freundschaft auf, wenn Du jetzt weggehst!“ Madame Dönhoff, die dem König nicht von der Seite weicht, wollte Flemming darauf zur Vernunft bringen; das war in dessen durchaus keine leichte Sache. Der General sah und hörte nichts; Alles drehte sich mit ihm im Kreise. Als sich Frau von Dönhoff ihm näherte, kniefte er sie herzlich in die Arme und da sie ihm an diesem Abend besonders hübsch erschien, nahm er keinen Anstand, ihr dies in ungemühter Weise zu erklären, daß sie vor Zorn und Enttäuschung aufschrie — worauf sie aber bald wieder in helles Gelächter ausbrach. . . . Ungeachtet der Bitten Flemming's, bestiegen der König und Frau v. Dönhoff nun ihre Pferde und ritten davon. Dank einem geschickten Stallmeister, welcher dem König unablässig zur Seite ritt, konnte sich Se. Majestät, welche anfänglich mehrmals nahe daran war, vom Pferde zu stürzen, im Sattel halten; man suchte den König vergeblich zu bereiten, den Rest des Weges im Wagen zu machen. Statt dessen ging er in scharfen Galopp über und stieß den Stallmeister Bäcknick, der sich ihm zu sehr genähert hatte, in brutaler Weise

zurück; dann rief er, seinem Pferde beide Sporen einsetzend, der Dönhoff zu: „Laßt mich doch in Ruhe mit Euerer Besorgniß, Madame, mein Pferd und ich, wir kennen uns ja beide sehr gut, Ihr braucht nicht die geringste Angst um mich zu haben!“ und nun ging's ventre-à-terre, gefolgt von seiner Reitergarde und dem ganzen Gefolge von Cavalieren und Hofleuten. Die Dönhoff, von diesem Strudel mit fortgerissen, fiel vom Pferde; allein die sie umringenden Garden fingen sie noch rechtzeitig auf. Dieser Umstand machte sie wohl wieder völlig nüchtern, und trotzdem sie eine sehr geschickte Reiterin ist, zog sie es doch vor, ihren Weg im Wagen fortzusetzen.

„Warum hat man sie nicht sich den Hals brechen lassen“, murmelte die Casel vor sich hin.

„Das Lustigste an der ganzen Geschichte“, fuhr van Tinen fort, „war aber dieser Flemming. Trotzdem der König und die Damen sich entfernt hatten, wich er nicht vom Plage; er wollte sich unterhalten, wollte tanzen. In Ermangelung von Damen hielt er die Aufwärter zurück und wirbelte mit ihnen im Kreise herum, bis ihm die Kräfte versagten, bis der anbrechende Morgen diesem köstlichen Vergnügen ein Ende bereitete. . . . Und bei alledem traf den übermüthigen Flemming keinerlei Strafe, keinerlei Ungnade“, schloß van Tinen seine Erzählung.

„D, das war nicht das erste Mal, daß er sich solche Freiheiten gegen den König herausnahm!“ erwiderte die Gräfin. „Der König selbst hat mir einmal erzählt, daß Flemming nach einer toll durchschwärmten Nacht, während welcher er in der Trunkenheit sich gegen ihn in größter Weise vergessen hatte, des Morgens zu ihm in's Schloß gekommen sei und zu ihm gesagt habe: „Sire, ich habe gehört, daß Flemming sich gestern Abends ein wenig vergessen hat; Eure Majestät werden das hoffent-

lich nicht übelnehmen!“ . . . Ja, der König lacht manchmal zu solchen Dingen“, fügte die Gräfin hinzu, „und er verzeiht derlei sehr oft; wer wollte aber behaupten, daß dies immer der Fall sein und daß Flemming nicht doch noch eines Tages auf dem Königstein enden werde, wenn seine Feinde ihm so mitspielen, wie mir die meinen und ihn verrathen? . . . Der König ist sanft wie ein Lamm“, fuhr sie ironisch fort, „nicht war, das ist Eure Meinung, mein Herr? und wißt Ihr warum? Weil jede Aufregung ihn in seinem Vergnügen stören würde. Wenn irgend ein Mensch ihm nicht mehr zusagt, giebt er einfach Befehl, daß man ihn heimlich verschwinden und ihn nie mehr vor's Gesicht kommen lassen solle! so endet gewöhnlich die Komödie.“

Nach diesen Worten erhob sich die Gräfin und begann im Zimmer auf und ab zu gehen; van Tinen schwieg, sehr betroffen von dem, was er eben gehört.

„Es setzt mich nicht gerade in Erstaunen, so bittere Worte aus Eurem Munde zu vernehmen, Frau Gräfin“, sagte er endlich.

„Ja, wenn ich ein herz- und gefühlloses Geschöpf wäre, so würde ich sicherlich nicht so sehr unter der Ungerechtigkeit leiden, deren Opfer ich bin, ich würde heute um den Preis, um die Belohnung für meine früheren Gunstbezeugungen schachern. Ich könnte mich dann anders ausdrücken. Ich könnte sagen, daß August ein vortreffliches Herz habe, daß er keiner Ungerechtigkeit fähig und in dieser Sache ganz unschuldig sei, daß lediglich die Umstände diese Wandlung herbeigeführt haben oder noch besser die erste Falte auf meiner Stirne, der Ueberdruß, der sich nach einem mehrere Jahre andauernden Verhältnisse einstellen mußte — oder was weiß ich, mein Charakter meine Heftigkeit, mein oft ohne Grund aufbrausendes Temperament; denn es ist wahr, ich hätte ja

einer österreichisch-italienisch-deutschen Allianz in Italien und im Auslande erfreuen. Man dürfe sich jedoch nicht übereilt aussprechen und müsse die Lage wohl begreifen: Fürst Bismarck ist für den Augenblick genöthigt, den Ultramontanen Garantien zu geben.

— Die „Opinione“ jagt: Fürst Bismarck täuscht sich. Die Monarchie hat sehr starke Wurzeln im Herzen der großen Majorität der Italiener. Wir haben weder Sozialisten, noch Separatisten, noch Klerikale, die durch einen strengen Militarismus kaum in Respekt gehalten werden. Italien ist politisch das am meisten englische und am wenigsten lateinische Volk im südlichen Europa; es ist das befähigste Volk, die Freiheit mit der Ordnung und die Monarchie mit dem Fortschritte zu vereinen.

Die Pforte hat die Schließung der griechischen Postämter in Saloniki und Smyrna angeordnet. — Der russische Botschafter v. Nowikow stellte an die Pforte das Verlangen, den von dem Gouverneur des Kaukasus nach Erzerum zum Studium eines angeblich vorgekommenen Pestfalles entsandten zwei Aerzten auch zwei türkische Aerzte beizugehen. — In der Sitzung der Bondholders zogen die türkischen Delegirten einen Theil ihrer in der vorigen Sitzung abgegebenen Erklärung betreffs der Beschränkung des Antheils der Bondholders an dem Ertragniß der Tabaksregie — welcher die Pforte prinzipiell zustimme — zurück. Bezüglich der Repartition des Ertragnisses wurden mehrere Amendements eingebracht. Die türkischen Delegirten erklärten, diese Amendements prüfen und in der Montagssitzung, welche wahrscheinlich die letzte sein wird, antworten zu wollen.

Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im vergangenen Monat um 7,250,000 Doll. abgenommen. Im Staatschatz befanden sich ultimo November 245,040,000 Doll.

Der „Romanul“ theilt mit, daß der österreichische Gesandte am rumänischen Hofe von seiner Regierung angewiesen worden sei, bis zur Rückkehr Kalnoth's aus Petersburg seine persönlichen Beziehungen zur rumänischen Regierung zu suspendiren und sich auf eine schriftliche Leitung der Gesandtschaftsgeschäfte zu beschränken. Der Grund dieser Maßregel ist in der rumänischen Chronik zu suchen. Nach seiner Rückkehr aus St. Petersburg wird Graf Kalnoth dem Grafen Hoyos neue Instruktionen geben. Der „Romanul“ spricht über diese Maßregel seine Verwunderung aus und bemerkt zum Schluß: „Stark durch unser von ganz Europa feierlich anerkanntes Recht, stark durch das von uns mit der Vertbeidigung der freien Donauschiffahrt übernommene Prinzip — werden wir auf dem eingeschlagenen Wege verharren in der Ueberzeugung, daß unsere gerechte Sache und das Rechtsgefühl Europas die österreichische Regierung zu billigeren und freundschaftlicheren Gefühlen für uns zurückführen werden.“

Allgemeines über die Kleidung.

Von J. P.

Eine „Geschichte der menschlichen Bekleidung“ würde uns bis an die Wiege unseres Geschlechts zurückführen. Den nackten Leib mit allerlei Gegenständen zur Bedeckung, zum Schutze, zur Erwärmung zu umgeben, war gewiß eine der ersten Willensregungen unserer Vorfahren, nachdem sie sich aus dem Zustande paradiesischer Unschuld und Sicherheit in eine rauhe Welt voll feindlicher Einflüsse veretzt sahen. Auch der Säugling tritt nackt und hilflos an's Licht: Schützende warme Einhüllungen sind seine ersten Bedürfnisse. So ist es also die Nothwendigkeit mit ihren zwingendsten Gründen, welche als Urheberin der menschlichen Bekleidung im engeren Sinne auftritt. — Wo jedoch der Mensch nicht im rohen Zustande verharrt, wo entwickeltere gesellschaftliche Verhältnisse walten, da beschränkt sich das Bedürfnis nicht auf die Gebote der Nothwendigkeit allein. Nutzen, Annehmlichkeit und Schönheitsgefühl machen ihre Forderungen geltend: die Bekleidung entwickelt sich fortschreitend und gewinnt den Charakter des Schmuckes, oft sogar auf Kosten ihrer ursprünglichen und wichtigeren Eigenschaften. Wo Nützlichkeit, Annehmlichkeit und Schönheit in richtigen Verhältnissen zur Bekleidung unseres Körpers mitwirken und das sittliche Anstandsgefühl sich befriedigt zeigt, da wird die Tracht der Kleidung vollkommen, der Anzug gewählt erscheinen. Durch sehr einfache wie auch durch sehr anspruchsvolle Bestandtheile der Kleidung läßt sich dieses gleiche Ziel erreichen; je nach der gesellschaftlichen oder beruflichen Stellung des Bekleideten. Deshalb ist auch der Maßstab für jene Begriffe der Nützlichkeit, Annehmlichkeit, Schönheit der Kleidung ein anderer mit verändertem Ort und Klima, ein anderer unter gleichbleibenden, örtlichen und klimatischen Verhältnissen, fortschreitend mit der Zeit, mit der gesellschaftlichen Entwicklung: die Mode. Sie betrifft die Kleidung um so mehr, je mehr ihre Bestandtheile durch Annehmlichkeit und Schönheitsbegriffe bedingt und modifizirt sind, deshalb mehr die Kleidung der höheren Stände, mehr die Kostüme als die schlichten Anzüge der Arbeitenden. Was auf jenem Gebiet gestern als schön galt, das mag in kurzer Zeit veraltet und wenig reizend erscheinen, um vielleicht in fernen Tagen auf's neue den Kreislauf zu beginnen. Es sind besonders die Träger und Verehrer des Ueberflusses, welche von solchen Wandlungen der Mode betroffen werden und ihre Anschauungen vom Schönen in der Kleidung allzuhäufig zu ändern genöthigt sind. Eben dieser Begriff der Schönheit ist wohl — obgleich die Gesetze der Harmonie und des Schönen dieselben bleiben — der zeitlich und individuell schwankendste den es giebt. Mir scheint, daß ein anderer Begriff von gleichfalls ästhetischer Bedeutung mehr geeignet ist, einen allgemeinen und bleibenden Maßstab zum gleichen Zwecke abzugeben, nämlich — der Begriff des Malerischen. Legen wir bei der ästhetischen Beurtheilung der Kleidung diesen Begriff zu Grunde, so sind wir stets genöthigt eine realistische Konsequenz unseres Urtheils hinzuzudenken, nämlich — die Möglichkeit der Einverleibung des Gegenstandes in ein Kunstwerk. Da muß sich denn die ästhetische Seite der Kleidung bewähren, und wer es versucht, dieses Urtheil unserer modernen Tracht gegenüber zu vollziehen, der wird nur zu häufig vor jener Konsequenz der künstlerischen An-

forderung zurückschrecken. Dürfen wir aber nur das wirklich schön nennen, was als Kunstwerk erträglich wäre, so können wir der modernen Kleidungstracht, besonders den Kostümen der Salons, das Prädikat der Schönheit überhaupt nicht zugethehen.

(Fortsetzung folgt.)

Localberichte.

— Wie alljährlich so wird hoffentlich auch in diesem Jahre der sogenannte **Weihnachtsmarkt** recht lebhaft werden, das Wetter welches bei dieser Gelegenheit einen wichtigen Faktor spielt, wird sich dem Anscheine nach auch besser gestalten und ist somit anzunehmen, daß der „Neue Ring“ bei dem von Jahr zu Jahr größeren Verkehr und der immer bedeutenderen Zufuhr von den verschiedenartigsten Erzeugnissen, viel zu klein werden könnte. Um so einem unvermeidlichen Gedränge abzuweichen, hat unser Herr Polizeimeister, zum Verkauf der Möbel den Platz an der Lipowa-Straße bestimmt.

Wir glauben, daß diese Verordnung dem Interesse der Möbelhändler entsprechen wird, indem der dortige Platz geräumig, so ziemlich im Mittelpunkt der Stadt gelegen ist und auch eine bequemere Aufstellung der Möbel ermöglicht.

— Noch vor einigen Wochen theilten wir den hiesigen Mitgliedern des russischen **Thierschub-Bereins** mit, daß wir zur Entgegennahme des Jahresbeitrages beauftragt sind und ersuchten gleichzeitig um möglichst schleunige Zufendung desselben. Nachdem das laufende Jahr dem Ende naht und noch viele von den Herren Mitgliedern den unbedeutenden Betrag nicht erlegt haben, sind wir von betreffender Seite autorisirt worden, um baldige Einzahlung nochmals und recht dringend zu ersuchen.

— Wie wir vernehmen, soll in Kurzem wie alljährlich so auch in dieser Saison, eine Vorstellung zum Besten der **unbemittelten Schüler** unserer Gewerbeschule gegeben werden. Herr Terzel bereitet zu diesem Abend ein auserlesenes Programm vor und wir zweifeln nicht, daß unsere opferwilligen Bürger durch ein zahlreiches Erscheinen zu dieser Vorstellung, zu diesem edlen Zwecke nach Kräften beisteuern werden.

— Das bereits angekündigte **Konzert** des berühmten jugendlichen Violin-Virtuosen Maurice Dengremont aus Brasilien, unter Mitwirkung des Pianisten Georges Leitert aus Paris, wird am nächsten Dienstag, den 1. (13.) Dezember l. J. im neu eingerichteten Konzert-Saale des Herrn Nyschat stattfinden. Das interessante Programm besteht aus folgenden Nummern:

1. Andante spianato et Polonaise, von Chopin für Klavier.
2. Variation sur une Gavotte de Corelli, Dengremont gewidmet von Leonard, für Violine.
3. a) Romance, von Raff.
b) Tarantella di bravoura aus der „Stimme von Portici“, von Liszt, für Klavier.
4. Polonaise brillante in D dur — von Wieniawski für Violine.
5. a) Les courriers, von Ritter.
b) Rhapsodie hongroise, von Liszt, für Klavier.

lachen können über die Affaire mit der Duval, ich hätte mich freuen können über die Ankunft der Mademoiselle Duparc, und ich hätte diese kleine Dönhoff, welche nicht mehr werth ist als alle die Uebrigen, zur Freundin nehmen können! . . . Ist es nicht so, lieber Herr van Tinen, habe ich nicht Unrecht gehabt, mir nicht das Beispiel zunutze zu machen, welches mir Madame Haugwitz, Aurora Königsmart, die Esterle und die Teschen gegeben, welche Arm in Arm nach dem Leipziger Stadtwaldchen gingen und so der Welt das rührende Beispiel des herzlichsten Einvernehmens von vier Rivalinnen gaben? Die Gräfin brach hier in ein nervöses Lachen aus. Nach einer kleinen Weile fuhr sie fort: „Mein, wahrhaftig ich bin nicht dazu geboren, in so guter Gesellschaft zu leben; ich habe mich nie recht da hineinzu finden gewußt und die Menschen wie die Dinge nicht verstanden. Das ist mein Fehler. Ich war so naiv, zu glauben, daß in der Brust dieser Leute ein menschliches Herz schlägt, daß sie ein Gewissen besitzen, daß die Liebe nicht bloß ein frevelhaftes Spiel mit edlen Gefühlen, daß die Eide heilig wären und auf die Worte der Könige zu bauen sei. Doch ach, all das waren nur Illusionen! . . . Das sind meine Fehler, das ist mein wirkliches Ver schulden. Darum muß ich, während die Anderen glücklich sind und von allen Widerwärtigkeiten verschont bleiben, hier vor Demüthigungen und Schande sterben!“

Diese Worte aus dem Munde einer so bewunderungswürdig schönen Frau kommend, machten einen tiefen Eindruck auf van Tinen, der dem edlen Zornesausbruche der Gräfin mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört hatte. Er fühlte sich dadurch mehr und mehr bewegt, verwirrt, ja geradezu beschämt. Die Cosel warf einen bedauernden Blick auf ihn.

„Höret mich an,“ sagte sie sich ihm nähernd, „ich

weiß recht gut, daß Ihr nicht einem Gefühle des persönlichen Mitleids oder der Neugier folgend hierhergekommen seid, sondern auf Befehl. . .“

„Madame. . .“

„Unterbrecht mich nicht,“ fuhr sie fort, „sondern hört mich ruhig bis zu Ende. Welches immer das Motiv sein möge, das Euch hierhergeführt hat, ich verzeihe Euch. Weiß ich ja doch, daß es Euch ebenso, wie all den anderen Höflingen als viel wichtiger erscheint Karriere zu machen, denn wahrhafte Menschen zu sein. Wiederholt ihnen also, was Ihr jetzt hören werdet, denn ich will, daß Ihr auf den Grund meiner Seele seht. Zwischen Jenen und mir sind alle Brücken abgebrochen, und wenn Ihr ein eifriger Diener Eueres Herrn sein wollt, so erzählt in Dresden, daß Ihr es aus dem Munde der Gräfin Anna v. Cosel selbst gehört habt, daß, wie sie dies dem König persönlich schon angeklagt hat, er seinen Verrath und seine Untreue mit dem Tode büßen soll. Ich wiederhole es heute: das erste Mal, wo ich August wieder begegnen werde, sei es nun in einem oder in zehn Jahren, werde ich mein Versprechen einlösen und ihm eine Kugel in den Kopf jagen. Ich trage meine Pistolen ununterbrochen bei mir und ich werde mich erst an dem Tage davon trennen, wo das Stück Blei, das für ihn bestimmt ist, sein Ziel erreicht haben wird! . . . Das ist es, was ich Euch noch mittheilen wollte und was Ihr Eueren Auftraggebern berichten könnt, Herr van Tinen!“

Der junge Edelmann war sehr bleich geworden. „Frau Gräfin,“ begann er endlich, „so sprechen das heißt einen ehrlichen Mann zwingen, ein Angeber zu werden und damit eine unwürdige Handlung zu begehen. Euer Verdacht gegen mich war ungerecht, Madame. Allein überseht nicht, daß ich nicht mir selbst

angehöre, daß ich im Dienste des Königs von Polen stehe und daß ich als Kammerherr den Eid der Treue geleistet habe. Es ist mir ganz unmöglich, die Worte, welche ich eben gehört, nicht an betreffender Stelle zu wiederholen — ich bin dazu gezwungen; denn ihr werdet sicherlich das, was Ihr mir soeben gesagt habt, morgen einem Andern sagen, ja Ihr werdet Euch sogar rühmen, daß Ihr dieselben Drohungen schon in's Gesicht geschleudert habt! Es ist nicht mehr Servilität, sondern die Pflicht, welche mir gebietet, zu reden!“

„Ja, habe ich es Euch denn verboten, mein Herr? Im Gegentheil, ich bitte Euch ja, zu sprechen. Uebrigens werdet Ihr damit jenen Leuten gar nichts Neues sagen — ich bin überzeugt, daß August meine Drohungen noch nicht vergessen hat.“

„Aber, gnädige Frau, indem Ihr so handelt, leidet Ihr ja doch nur Euren Feinden Vortheil. Ihr drückt ihnen immer neue Waffen in die Hände. . .“

„Fehlt es ihnen denn an solchen?“ unterbrach ihn die Gräfin; „eine mehr oder weniger, das macht nichts aus! Lüge, Verleumdung Verrath, Alles ist ihnen zu Zwecken gut! Oder glaubt Ihr etwa, daß ich durch Selbstdemüthigung dieselben beängstigen, sie in Verfolgungen erlahmen machen würde. Nein, mein Herr, die feigen Memmen sehen in mir eine stolze Natur, die ihre Niedertracht nicht zu ertragen vermag; die Glenden begreifen, daß ich ihre geschworene Feindin sein muß. Meine Ehrenhaftigkeit ist für alle diese Leute in ihrer Erbärmlichkeit ein ewiger Vorwurf! Wie könnten sie jemals einer armen Frau verzeihen, die sich geweigert hat, sich gleich ihnen zu erniedrigen und herabzuwürdigen!“ Neuerdings brach die erregte Frau in herbess Lachen aus.

(Fortsetzung folgt.)

6. a) Nocturne, von Chopin, transcribirt von Sarasate.

b) La Folia, von Corelli mit Cadenz von Léonard, für Violine.

Billetts können schon jetzt in der Buchhandlung des Herrn Caspar Richter bestellt werden.

— Für eine Stadt wie die unfrige, in welcher der Fremdenverkehr täglich wächst, ist die rasche und sichere Orientirung sehr erwünscht. Nach den bis jetzt bestehenden alleinigen Hypotheken-Nummern ist die Richtschnur beinahe unmöglich; wer sich nach denen zurecht finden wollte, müßte ungemein viel Zeit opfern. Der Fremde, der die Petrofower Straße entlangt geht, findet an der Ecke dieser und der Zielona-(Grüne-) Straße Nr. 264 an der anderen Ecke Nr. 786, wo soll er die dazwischen liegenden Nummern suchen. So hat auch die Biegelstraße auf der einen Seite nur Nr. 271 und auf der anderen nur 272.

Um diesem Uebel abzuwehren und eine diesbezügliche sehr erwünschte Ordnung einzuführen, hat der hiesige Magistrat bestimmt, außer den Hypotheken-Nummern, die Häuser mit den fortlaufenden sogenannten Polizeinumern zu versehen.

Es werden zu diesem Behufe an jedem Gebäude und Grundstücke Tafeln von gleicher Form und Farbe angebracht, an welchen weitläufige Nummern der Reihenfolge nach, geschrieben werden.

Es ist dies ein Fortschritt, den wir aufrichtig begrüßen.

Lodz, den 7. Decbr. 1881.

Geehrter Herr Redakteur!

Vor einigen Tagen ist ein hier allgemein — bekannter Mann, der wie viele andere, in Prozeßangelegenheiten vermittelte, mit verschiedenen, meist wichtigen Aktenstücken, Belegen, zc. verschwunden oder verreis, es bleibt sich gleich, welchen Ausdruck man hier wählen würde und wäre dies nicht erst einer Erwähnung werth, wenn nicht wie ich, so auch mancher Unschuldige darunter leiden würde. Der Zweck dieses Schreibens ist nur, Sie geehrter Herr zu bitten, durch Ihr werthes Blatt alle diejenigen, welche einen Rath oder auch Vertreter in Prozeßangelegenheiten bedürfen, zu warnen und zu rathen, sich nur an dazu autorisirte Vertrauens-Personen, nämlich Advokaten, nicht aber an die sogenannten Winkeladvokaten zu wenden. Ich glaube, daß wir selbst die Schuld tragen, wenn dergleichen unkompetente und unberufene Leute heute noch ihr Handwerk treiben, zumal so viele Erfahrungen uns vorliegen. Daß gewöhnlich unerfahrene, leichtgläubige Leute solchen Rechtsverdrehern zum Opfer fallen, ist mitunter kein Wunder und glaube daher, daß es Aufgabe der Presse sein sollte, die Unerfahrenen vor solchen Persönlichkeiten zu warnen. R. R.

— **Lotterie.** Am 6. Nov. das ist am 1. Ziehungstage der fünften Klasse der 137. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Rbl.	Silb.	2000 auf Nr.	6,033
"	"	2000	8,057
"	"	2000	13,490
"	"	2000	14,371
"	"	1000	2,644
"	"	1000	4,328
"	"	1000	10,828
"	"	1000	12,275
"	"	1000	15,578
"	"	400	1,318
"	"	400	4,775
"	"	400	11,724
"	"	400	16,093

Auszug aus dem R. B.

Verschiedenes.

— In der Vorstadt Konstantinopels Beylerbey am Bosphorus wurde vor einigen Tagen ein riesiger Haiisch gefangen. Das Ungethüm wog gegen 3000 Kg., war 5 Mtr. lang und 2 1/2 Mtr. breit, die Farbe des Rückens war schwärzlich, die des Bauches blendend weiß. Ein kleiner Schraubendampfer schleppte den Meerriesen von Beylerbey bis zur Galatabrücke, von dort beförderte ihn ein Raif mit sechs Rudern zum Fischmarkt, wo er mittelst eines Wellenbaumes an das Land geschafft wurde. Zwei Fischhändler kauften den Haiisch für 368 M. und ließen ihn durch 48 Lastträger in ihren Laden tragen.

— Die einsame **Tabakspflanze** im botanischen Garten einer deutschen Universität, welche zur Tabaksteuer herangezogen wurde, hat durch die scrupulöse Sorgfalt der betr. Steuerbeamten ein Pendant erhalten. Bei der Regulirung des Nachlasses eines Antiquitätenhändlers, bei der, wie es scheint, auch ein behördliches Einschreiten stattfand, ist die Frage aufgeworfen worden, ob auch ein Spiel antiker Karten, welches sich in dem Nachlaß vorfand, mit dem vorgeschriebenen Kartenstempel versehen

werden müsse. Die Entscheidung in dieser im Grunde uninteressanten Frage ist noch nicht eingetroffen.

— Die „Fr. Presse“ erzählt aus Frankfurt a. M.: **Ein Gehängter, der durchgeprügelt wird,** das dürfte noch nicht dagewesen sein! Vor einiger Zeit wurden in der Nacht die Bewohner eines Hauses unweit des Hofmarktes durch einen fürchterlichen Standal im unteren Stockwerke aus dem Schlafe geschreckt. Man hörte Kluden und Poltern, Klirren zerbrechenden Geschirrs, das Krachen umstürzender Möbel, und man wollte eben nach der Polizei schicken, als plötzlich Alles wieder still wurde. Nach kaum zwei Minuten aber ertönte ein ganz erschreckliches Geschrei und nun entschlossen sich die Bewohner die Oeffnung der Thür zu fordern. Das Geschrei dauerte indes noch ein Weilchen und geöffnert wurde gar nicht, sondern eine weibliche Stimme bat von innen die Einlaß Begehrenden sich zu beruhigen, morgen würde Aufklärung erfolgen. Und sie ließ zum Gaudium Aller nicht auf sich warten. Der Kaufmann war die Nacht, wie schon oft, stark angetrunken nach Hause gekommen, hatte mit seiner Frau Streit angefangen und ihr schließlich das Mobiliar klein geschlagen. Nachdem er so sein Mütchen gekühlt hatte, nahm er einen Strick und hing sich am Kronleuchter auf, gerieth jedoch mit den Händen zwischen Hals und Strick und erreichte deshalb weiter nichts, als daß er hilflos in der Luft baumelte. Seine Frau faßte jetzt Muth ergriff entschlossen einen Rohrstock und applizierte ihrem lebenswürdigen, in adamitischem Kostüme dahängenden Gatten der ganz erbärmlich dabei schrie, eine gründliche Lektion auf die Schattenseite des menschlichen Daseins, in welcher angenehmen Beschäftigung sie sehr unliebsam durch das Sturmblüten der Hausbewohnerschaft gestört wurde. Noch ein Duzend kräftiger Stöße und die Exekution war beendet, worauf die resolute Frau die Nachbarn, wie oben erwähnt, beruhigte und dann den ganz zahm gewordenen Gatten aus seiner hilflosen Lage befreite.

— **Die Katastrophe eines Vorschußvereines.** In den westlichen Vororten Wiens wird gegenwärtig die über den Fünfhäuser Spar- und Vorschußverein in Gestalt der Konkursöffnung hereingebrochene Katastrophe viel besprochen. Dieser nach dem Muster des Rudolfsheimer Vorschuß- und Sparvereines in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges als Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung ins Leben gerufene Verein ging an demselben Uebel wie der Rudolfsheimer Genosse zu Grunde. Statt sich nämlich auf die ursprünglich ins Auge gefaßte Unterstützung des Gewerbestandes durch billige Darlehen zu beschränken, gerieth der Verein bald auf die unglückliche Bahn der Realitätenbelehmung. Als nun die Realitätenentwerthung die bekannten riesigen Dimensionen annahm, hatte der Verein seine Kapitalien so ziemlich auf eine Reihe von Immobilien festgerannt und jede Flüssigmachung verursachte enorme Opfer. Den beiden Vereinen in Fünfhäuser und Rudolfsheim blieb nunmehr nichts übrig, als die Liquidation einzuleiten, welche beim Rudolfsheimer Verein, wenn auch mit riesigen Opfern einzelner Mitglieder, welche bis zu 1000 Prozent nachzahlen mußten, glücklich abgewickelt wurde. Dagegen wurden beim Fünfhäuser Verein die bedeutenden Opfer der Genossenschaftsmitglieder bereits von einem Theil der Gläubiger absorbiert, so daß zuletzt noch ungefähr 70,000 fl. Schulden verblieben, zu deren Deckung kein Aktivum mehr vorhanden ist. Und so war nach verschiedenen vergeblichen Transaktionsversuchen nichts übrig, als über den Verein den Konkurs zu eröffnen. Zum Konkurskommissär wurde der Landesgerichtsadjunkt Franz Hummel und zum einstweiligen Massenverwalter der Advokat in Sechshaus, Dr. Eduard Kotzsch, bestellt. Die Gläubigertagsatzung vor dem Konkurskommissär ist für den 10. Dezember 1881, Vormittags 10 Uhr, bei dem Landesgerichte Wien, Justizpalast, Amtszimmer Nr. 27, anberaumt.

— **„Keine Schwindsucht mehr!“** — so könnte man das Resümé eines Vortrages überschreiben, welchen im verflossenen Monat Dr. med. Bloch in der „Naturforschenden Gesellschaft“ zu Danzig über Lungenresection gehalten hat. Nach einer historischen Uebersicht der mannigfachen in neuester Zeit in Aufnahme gekommenen epochemachenden Operationen schilderte B. das Entstehen der Schwindsucht, den Sitz ihrer Erkrankung meist in den Spitzenlappen der Lunge und die Möglichkeit der Heilung dieser allgemein verbreiteten Krankheit, wenn es gelänge, ohne Gefahr für den Menschen jene erkrankten Theile zu entfernen. Zu diesem Zwecke habe er sich bemüht, die Möglichkeit der Entfernung von Lungenlappen ohne Schädigung des Organismus zunächst an Thieren zu beweisen, was ihm nunmehr auch gelungen sei, wie die munter springenden und bellenden Thiere, deren ganze (vom Redner demonstrierter) Lungenlappen entfernt waren, bewiesen, und wies er auf den Vortheil hin, den die Anwendung seiner Operation im Kriege, bei Stich- und Schußwunden und bei Lungenentzündungen aller Art zu haben bestimmt sei, zumal, da die Gefahren der Operation, wie aus einer Reihe von im Kriege und Frieden glücklich verlaufenen einschlägigen Fällen ersichtlich, sehr leicht zu bekämpfen seien. Billroth's geflügeltes Wort: „Die Medizin muß immer mehr chirurgisch werden“, sei durch die Erfolge des letzten Jahrzehnts als richtig und wahr bewiesen und hoffe er, daß es mit Hilfe dieser

Operation gelingen werde, jene Pest des Menschengeschlechts, die Schwindsucht, an der ca. 20 pCt. aller Menschen sterben und an der noch mehr als ein Drittel aller leiden, vernichten zu können, wie sich auch durch dieselbe die Gefahren der Lungenschüsse würden abwenden lassen.

Telegramme.

Petersburg, 6. Dezember. Graf Kalnoth ist gestern von hier abgereist. — Das „Journal de St. Petersbourg“ giebt dem Bedauern über die Abreise des Grafen Kalnoth, welcher seinen Souverän bei dem kaiserlich russischen Hofe so würdig vertreten und so viel dazu beigetragen habe, die Bande der Freundschaft zwischen beiden Kaiserreichen enger zu knüpfen, Ausdruck und sagt: Wir sind überzeugt, daß Graf Kalnoth auf den neuen Posten eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns berufen ist, um das gute Einvernehmen und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Regierungen zu erhalten und noch zu befestigen, und so Beziehungen zwischen beiden Nationen auf der Grundlage des gegenseitigen Vertrauens, dieser Bedingung für eine befriedigende Lösung der schwebenden Fragen und für eine gedeihliche Entwicklung beider Reiche auf dem friedlichen Wege des Fortschritts herzustellen.

Hamburg, 5. Dezember. Nach einer Privatdepesche aus Queenstown ist der Hamburger Packetdampfer „Allemania“ heute Mittag daselbst beschädigt eingeschleppt worden; derselbe hatte Hamburg am 13. v. M. verlassen und war nach New-York bestimmt.

Paris, 6. Dezember. Der diesseitige Ministerpräsident in Tunis, Roustan ist hier eingetroffen; Mustapha Pascha wird sich heute Abend nach Tunis zurückbegeben. — General Caussier, welcher sich noch immer in Gassa befindet; hat seine Verbindung mit der Kolonne des Generals Legerot in Gabes hergestellt. Die Garnisonen von Gabes und Gassa sollen verstärkt werden. Fliegende Kolonnen werden die Insurgenten jenseits des Schotts festhalten, um deren Rückkehr in kultivirtere Gegenden bis zu ihrer Unterwerfung zu verhindern.

Bukarest, 6. Dezember. Angesichts der gegenwärtigen Situation glaubt man, das Kabinet werde durch Besetzung der vakanten Ministerposten unverzüglich ergänzt werden. — Die konservative Partei hat Laskar Cartargi zu ihrem Präsidenten wiedergewählt. Die Spaltung der Partei wird in Folge dessen für unvermeidlich gehalten.

Rom, 5. Dezember. Die „Opinione“ schießt einen längeren Artikel über die Donaufrage mit den Worten: In letzter Stunde ist uns unsere Aufgabe vorgezeichnet, unsere Stimme muß Oesterreich gegeben werden.

Marktbericht.

Liverpool, Montag, 5. Dezember. Baumwolle (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 B., davon für Spekulation und Export 2000 B. Stetig. Middl. amerikanische Dezember-Januar-Lieferung 6 3/4, Januar-Februar-Lieferung 6 11/16 d.

Manchester, Dienstag, 6. Dezember. 12r Water Armitage 7 1/2, 12r Water Taylor 8, 20r Water Nicholls 9 1/4, 30r Water Clayton 10 1/4, 32r Mod Tomhead 10, 40r Mule Mayoll 9 3/4, 40r Medio Wilkinson 11 1/2, 36r Warpcops Qual. Rowland 10 1/2, 40r Double Weston 11, 60r Double courante Qual. 14 1/2, Printers 16 1/16 31/30 8 1/2 pfd. 97 1/2. Ruhig.

Bradford, Montag, 5. Dezember. Wolle ruhiger Preise schwächer; wollene Garne und Stoffe ruhiger, 2 fädige Mohair ausgenommen, welche fester waren.

Coursbericht.

Berlin, den 6. Decbr. 1881.

100 Rubel = 214 M. 55.

Ultimo = 214 M. 75.

Warschau, den 7. Decbr. 1881.

Berlin 46 65
London 9 43
Paris 37 80
Wien 80 40

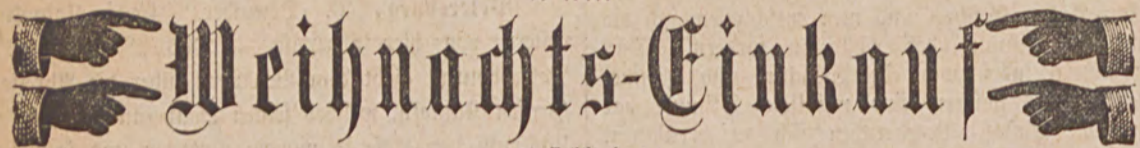
— **Des Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Sonnabend, den 10. d.**

ZONER's Photographie-Atelier

Nr. 6 Ringplatz Nr. 6

Aufnahme täglich von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags.

Bum



Weihnachts-Einkauf

empfehltes das

Leinen-, Wäsche- und Weißwaren-Geschäft

unter der Firma:

F. BOBROWSKI & URBĄSKI

in Lodz

Petrokower-Strasse Nr. 487

(4)

sein reichhaltig assortirtes Lager in nachstehender Waare zu folgenden Preisen:

Herren-Wäsche.

Tag-Hemden, von Leinen, Creton und Shirting pr. Stück von 1 Rbl. 50 Kop.—6 R.

Nacht-Hemden, leinene, pr. Stück von 2 Rbl. bis 4 Rbl. 50 Kop.

Unterhosen leinene, baumwollene und wollene, das Paar von 2 Rbl. bis 5 Rbl.

Jacken baumwollene und wollene, pr. Stück von 1 Rbl. 35 Kop. bis 5 Rbl.

Jagdjacken, pr. Stück von 5 Rbl. 50 Kop. bis 13 Rbl.

Fußsocken, baumwollene, wollene und von Zwirn, das Duzend von 4 Rbl. 50 Kop. bis 27 Rbl.

Fußsocken seidene, das Duzend 48 Rbl.

Taschentücher von Batist, von Leinen und Seide, das Duzend von 3 Rbl. 50 Kop. bis 36 Rbl.

Halstücher, wollene und seidene pr. Stück von 1 Rbl. 50 Kop. bis 3 Rbl. 50 Kop.

Kamachjen zur Jagd, pr. Stück 4 Rbl.

außerdem Kragen, Manchetten, Knöpfe zu Hemden und Manchetten, Kravatten-Nadeln, Kravatten und Hosenträger.

In allen Gattungen und Größen zu mäßigen Preisen auch **Vorhänge, Antimalahjer, Rouleaux, Bettdecken.**

Regenschirme und Spazierstöcke.
Feste Preise.

Damen-Wäsche.

Tag-Hemden leinene von 24 Rbl. bis 72 Rbl. pr. Duzend.

Nacht-Hemden leinene, von 42 Rbl. bis 96 Rbl.

Pantalons baumwollene und wollene, das Paar von 1 Rbl. 50 Kop. bis 8 Rbl.

Jacken, von 1 Rbl. 20 Kop. bis 12 Rbl. pr. Stück.

Strümpfe, leinene, baumwollene und wollene das Duzend von 6 Rbl. bis 48 Rbl.

Taschentücher mit Spitzen, von 1 Rbl. 50 Kop. bis 25 Rbl. pr. Stück.

" v. Batist das Duz. 3 R. 50 K.—20 R.

" gestichte " " 4 Rbl.—36 R.

Unterröcke von Kattun mit Train und auch ohne pr. Stück von 3 Rbl. bis 25 Rbl.

Unterröcke von Flanel pr. Stück von 4 Rbl. 50 Kop. bis 12 Rbl.

außerdem

Kragen, Manchetten, Kravatten, Sabots, Pariser-Vorjets Strumpfbänder.

Młockarnie Parowe

Amerykańskie Westinghousa i Angielskie Claytona oraz manezowe Drewitza i Eckerta, Wialnie Backera, tudzież Berlińskie i Bostońskie Sieczkarnie, Siekacze, Szarpacze i Gniotowniki, Pługi różnych systemów poleca

Skład Machin i Narzędzi Rolniczych

A. MUSZYŃSKIEGO i Ska.

w WARSZAWIE

na Krakowskim Przedmieściu Nr. 40 naprzeciw Hotelu Europejskiego.

Frachtbriefe

sauber gedruckt, sind vorrätzig und auf Wunsch auch mit Firma in der Buchdruckerei von L. Zoner, Ringplatz Nr. 6 zu haben.

Damen-Kleider-Anfertigung

nach der neuesten Mode durch die **Geschw. Werth**

Krótka-(Henschel's)-Strasse Nr. 1344 im Hause des Herrn Menzel. 3-2

Donnerstag,
den 8. Dezember 1881.

„PARADIES“

Donnerstag,
den 8. Dezember 1881.

Schweinschlachten

von früh 10 Uhr ab:

Wellfleisch.

von 6 Uhr Abends an:

Wurst-Abendbrod.

A. H. Dressler.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволеноцензурою

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikum, werden Inserate für unser Blatt in der Buchhandlung der Herren **Zienkowski & Co.** Petrokower Straße entgegengenommen und ohne irgend welchen Zuschlag billigt berechnet.
Die Expedition des „Lodzger Tageblatt.“

Dankagung.

Für die bei der Beerdigung meiner theuren Gattin **Christina Kramm**

geb. Egler,

bewiesene liebevolle Theilnahme, sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere aber der löbl. Drechsler-Zunft für ihr zahlreiches Erscheinen (so daß es an Trägern mangelte) meinen herzlichsten Dank.

1-1

Der tiefbetrübte Gatte.

Einem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst niedergelassen habe.

Meine Sprechzimmer, sowie Atelier zur **Anfertigung künstl. Gebisse und Plomben, Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten, schneller Herstellung von Reparaturen etc.** befinden sich Petrikauer-Strasse Nr. 504 im Hause des Herrn Triebe.

Sprechstunden täglich von 9-12 und 1-5 Uhr
Für Unbemittelte früh von 8-9 und 12-1 Uhr freie Behandlung.

M. Reisner,

prakt Zahn-Arzt.

36-5

Eine Färberei

wird zu kaufen gesucht. Offerten S. S. Exp. d. Blattes 3-1

Als

3-3

Comptoirist

sucht ein junger Kaufmann, Deutscher, um mit den hiesigen Verhältnissen näher bekannt zu werden in einem größeren Fabrikgeschäft bei geringem Salair Stellung.

Gesl. Offerten erb. unter **Z. Z.** Briefkasten d. Bl.

Für ein hiesiges Geschäft wird ein selbstständiger

Geschäftsführer

gegen eine baare Kaution von 2000 Rbl. welche vollständig sichergestellt wird, angenommen.

Antragstellungen sind unter Chiffre **S. S.** an die Exp. d. Bl. zu richten. 3-3

Als

Weihnachtsgeschenke!

empfehltes in

großer Auswahl

und zu

billigsten Preisen

Bijouterie-,

Gold- & Silberwaren

M. GUTENTAG,

Ringplatz Nr. 3, neben der Apotheke.

3-1

Ein Füll-Ofen,

(Construktion Meidinger)

im besten Zustande, leicht transportabel, ist zu verkaufen. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Restaurant Kittlaus.

Heute, und jeden Abend

Musikalische-Abendunterhaltung

und

Gesangsvorträge

ausgeführt von 5 Damen, 2 Herrn.
Anfang 8 Uhr.

1-1

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.